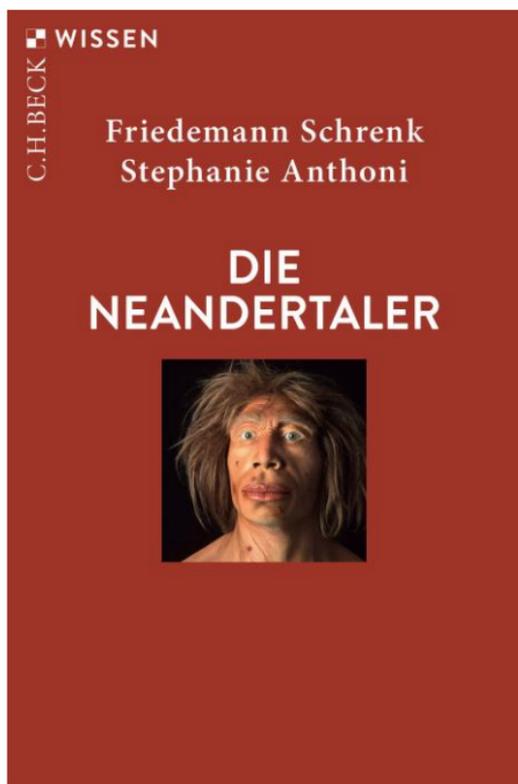


Unverkäufliche Leseprobe



Friedemann Schrenk & Stephanie Anthoni
Die Neandertaler

2025. 128 S., mit 26 Abbildungen und Karten
ISBN 978-3-406-80213-3

Weitere Informationen finden Sie hier:
<https://www.chbeck.de/34889301>

© Verlag C.H.Beck GmbH Co. KG, München
Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.
Sie können gerne darauf verlinken.

C.H.BECK  **WISSEN**

Die Neandertaler gehören nicht nur zu unseren, vor weniger als 30 000 Jahren ausgestorbenen Verwandten, sondern sind – 170 Jahre nach der Entdeckung der ersten Neandertalerfossilien unweit von Düsseldorf – längst zu einem Mythos geworden. Ihr Bild im kulturellen Gedächtnis der Menschheit schwankt zwischen extremen Positionen: hier dumpfe, keulenschwingende Rohlinge, dort Vorfahren der modernen Menschen, die bereits über Sprache, Schmuck, Musik und Totenkult verfügten. Beide Vorstellungen sind gekennzeichnet von Unschärfen und Irrtümern.

Der vorliegende, reich illustrierte, sehr gut lesbare Band informiert kompetent und allgemeinverständlich über die Entdeckung der ersten Neandertaler, ihre wissenschaftliche Bedeutung, die Entstehung der Neandertaler, ihre Stellung im «Stammbusch» der Menschheit, ferner über ihre Fähigkeiten und ihre materielle Kultur, Aspekte ihrer Lebensweise sowie über die Gründe, die vermutlich zu ihrem Aussterben geführt haben.

Friedemann Schrenk ist Professor für Paläobiologie der Wirbeltiere am Forschungsinstitut Senckenberg in Frankfurt a. M. und Forschungsstellenleiter des Projekts ROCEEH (Role of Culture in Early Expansions of Humans) der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Als Mitbegründer der URAHA Foundation Germany und des Kultur- und Museumszentrums in Karonga/Malawi unterstützt er zudem gezielt Ausbildung und Arbeit afrikanischer Wissenschaftler auf dem Gebiet der Paläoanthropologie.

Stephanie Anthoni (ehemals Müller) ist freie Redakteurin, arbeitete im Forschungsinstitut und Naturmuseum Senckenberg Frankfurt a. M. im Bereich Public Understanding der Paläoanthropologie. In Malawi/Zentralafrika koordinierte sie im Auftrag der URAHA Foundation Aufbau und Einrichtung des Kultur- und Museumszentrums Karonga.

Friedemann Schrenk/Stephanie Anthoni

DIE NEANDERTALER

*Unter Mitarbeit von Christine Hemm
und A. Marie Rahn*

C.H.Beck

Mit 26 Abbildungen und Karten

1. Auflage. 2005

2., durchgesehene Auflage. 2010

3., überarbeitete und aktualisierte Auflage. 2025

Originalausgabe

© Verlag C.H.Beck GmbH & Co. KG, München 2005

Wilhelmstraße 9, 80801 München, info@beck.de

Alle urheberrechtlichen Nutzungsrechte bleiben vorbehalten.

Der Verlag behält sich auch das Recht vor, Vervielfältigungen dieses Werks zum Zwecke des Text and Data Mining vorzunehmen.

www.chbeck.de

Reihengestaltung Umschlag: Uwe Göbel (Original 1995, mit Logo),
Marion Blomeyer (Überarbeitung 2018)

Umschlagabbildung: Rekonstruktion einer Neandertalerin (1998);
Foto Thomas Ernsting/laif & Rekonstruktion Wolfgang Schnaubelt
& Nina Kieser für das Hessische Landesmuseum Darmstadt/
Wildlife Art

Satz: C.H.Beck.Media.Solutions, Nördlingen

Druck und Bindung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen

Printed in Germany

ISBN 978 3 406 80213 3



verantwortungsbewusst produziert
www.chbeck.de/nachhaltig
produksicherheit.beck.de

Inhalt

Vorwort	7
Neandertaler – Entdeckung und Mythos	9
Streitobjekt der Gelehrten	16
Neandertaler inspirieren die Wissenschaften	20
Das Gesicht der Neandertaler – Rekonstruktionen, Interpretationen und Image	24
Out of Africa: Die Wurzeln der Neandertaler	30
Vormenschen: Der aufrechte Gang	33
Urmenschen: Beginn der biokulturellen Evolution	35
Afrikanische Frühmenschen: <i>Homo erectus</i>	38
Die erste Besiedlung Europas: <i>Homo heidelbergensis</i>	42
Wechselnde Lebensräume in der Eiszeit	48
Entstehung einer europäischen Menschenart: <i>Homo neanderthalensis</i>	54
Anatomie und Aussehen der Neandertaler	56
Ungeahnte Details: Paläogenetik der Neandertaler	65
Die Eltern der Neandertaler	70
Wichtige Fundorte der klassischen Neandertaler	73
Aus dem Alltag der Neandertaler	82
Siedlungs- und Lagerplätze	83
Der Werkzeugkasten der Neandertaler	86
Jäger und Sammler: Ernährung in der Eiszeit	90
Lebenserwartung und Krankheiten	92
Bestattungsbrauch oder Totenkult?	95
Gemeinschaftsleben: sozial, lernfähig, kreativ	98

Familientreffen mit Folgen	105
Mobilität und Austausch	106
Eva kam aus Afrika	107
Vermischungen früher Menschen in Eurasien	112
Alte Verwandtschaft – neu entdeckt:	
Denisova-Menschen	115
Abschied vom Neandertaler	116
Anhang	
Hinweise auf weiterführende Literatur	121
Register	123

Vorwort

Es sind gerade einmal 16 Knochenfragmente, die seit ihrer Entdeckung 1856 bis heute Wissenschaftsgeschichte schreiben. Neandertal I, so der Name des Typusexemplars aus dem gleichnamigen Tal bei Mettmann, ist bereits zu seiner Fundzeit ein echter Trendsetter, befeuert es doch die damals brandneu aufgekommene Evolutionstheorie. 170 Jahre sind seit der bahnbrechenden Entdeckung vergangen und doch ist die Neandertalerforschung so spannend wie an jenem Tag, an dem die Erstbeschreiber des Neandertalers, der Lehrer Johann Carl Fuhlrott mit dem Anthropologen Hermann Schaaffhausen, den Fund der wissenschaftlichen Öffentlichkeit vorstellen: Allein in den letzten 20 Jahren, die seit der ersten Auflage dieses Buches vergangen sind, wurden mehr Neuigkeiten über unseren eiszeitlichen Verwandten aufgespürt, als in den gesamten ersten 150 Jahren seit seiner Entdeckung. Dabei wurde kaum eine der Hightech-Methoden, die heute zur Entschlüsselung fossiler Menschen wie dem Neandertaler beitragen, ursprünglich zu ebendiesem Zweck erfunden. Schon immer war die Paläoanthropologie, also die Forschungsrichtung, die sich der Geschichte unserer Vorfahren widmet, ein erstes Anwendungsfeld neuester Techniken – ein Beleg für die hohe Faszination, die die Menschheitsgeschichte in Wissenschaft und Öffentlichkeit ausübt. Wir haben versucht, diese Fülle neuer Untersuchungsmethoden und Erkenntnisse in einer kompakten Gesamtschau darzustellen. Leserinnen und Lesern, die nach dieser Lektüre noch tiefer in die Wissenschaftswelt eintauchen möchten, haben wir Hinweise auf weitaus ausführlichere Werke im Anhang zusammengefasst.

Während unserer Erforschung afrikanischer Vor- und Urmenschen und ihrer Bedeutung für das Geschichtsbewusstsein heutiger Menschen, entdeckten wir erstaunliche Parallelen in der Wissenschaftsgeschichte der Paläoanthropologie in Afrika

und in Europa. So zeigt sich zum einen, dass die Erkenntnis regionaler Entwicklungen in der Menschheitsgeschichte, die oft durch Veränderungen des Klimas und der Lebensräume hervorgerufen werden, gleichsam der Wegweiser zu einem detaillierten Bild der Evolution früher Menschen ist.

Zum anderen gilt unsere Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung und damit der Rezeptionsgeschichte der Funde. Das öffentliche Bewusstsein in Europa war lange geprägt von einer regelrechten Missachtung der Neandertaler. Vom tumben Tor war die Rede, von der animalischen Bestie, die mit einer Keule bewaffnet hinter Felsvorsprüngen lauere. In Afrika, der Wiege der Menschheit, mangelt es bis heute am Wissen und damit auch am öffentlichen Interesse für die geschichtliche Bedeutung der eigenen afrikanischen Ursprünge. Die Wissenschaft als Mittlerin zwischen Forschung und Öffentlichkeit hat daher die Verpflichtung, den jeweils aktuellen Kenntnisstand über das einzigartige Erbe unserer gemeinsamen Menschheitsgeschichte in allgemeinverständlicher Form zu verbreiten. Wissenschaft soll Wissen schaffen – in Europa ebenso wie in Afrika.

Daher war es auch für uns reizvoll, aus einiger wissenschaftsgeographischen Entfernung und Neugierde über den Neandertaler nachzudenken. Denn die Entstehung dieses Buches erfolgte auch aus der Hoffnung heraus, die Bedeutung der Kontinente in der Evolution des Menschen hervorzuheben, und uns dadurch die wechselseitige Abhängigkeit bewusst zu machen, die seit der Frühzeit des Menschen zur *Conditio humana*, zur Existenzbedingung unserer Spezies gehört; sie ist ein starkes Argument für gegenseitige Akzeptanz und Toleranz zwischen Menschen, seien sie fossil oder rezent und stammen sie aus Afrika, Europa oder einem anderen Erdteil.

Stephanie Anthoni, Friedemann Schrenk
März 2025

Neandertaler – Entdeckung und Mythos

«Mettmann, den 4. Sept. Im benachbarten Neanderthale, dem sogenannten Gesteins, ist in den jüngsten Tagen ein überraschender Fund gemacht worden. Durch das Wegbrechen der Kalkfelsen, das freilich vom pittoresken Standpunkte nicht genug beklagt werden kann, gelangte man in eine Höhle, welche im Lauf der Jahrhunderte durch Thonschlamm gefüllt worden war. Bei dem Hinwegräumen dieses Thons fand man ein menschliches Gerippe, das zweifelsohne unberücksichtigt und verloren gegangen, wenn nicht glücklicherweise Dr. Fuhlrott von Elberfeld den Fund gesichert und untersucht hätte.»

Fundort, Fossil und Finder: Die zeitgenössische Beschreibung der Faktenlage der Entdeckung des später weltberühmten Neandertalers in der Elberfelder Zeitung vom 6. September 1856 erscheint, aus heutiger Sicht, eher dürftig. Der erste als solcher erkannte fossile Menschenfund fällt in eine Zeit des technischen und wissenschaftlichen Umbruchs. Die industrielle Revolution hatte Europa geprägt, und die Idee der Evolution war gerade aufgekommen. Als 1758 Carl von Linné, Schwede, gläubiger Christ und Naturwissenschaftler, bereits 100 Jahre vor dem Fund aus dem «Neanderthale» bei Mettmann den Menschen zusammen mit Halbaffen, Affen und Fledermäusen in seine Säugetierordnung der Primaten oder «Herrentiere» einordnete, reagierten seine Zeitgenossen mit Unmut. Galt doch der Affe seit dem Mittelalter als das vom Teufel geschaffene Zerrbild des Menschen. Den Menschen als das Ebenbild Gottes in eine Linie mit dem Affen zu stellen, grenzte an Gotteslästerung. Hundert Jahre später, 1859, war es dann Charles Darwin, der mit nur einer einzigen Bemerkung in seiner «Entstehung der Arten» die Frage nach der Menschwerdung aufwarf: «Light will be thrown on the origin of man and his history»: Licht werde auch fallen auf den Ursprung des Menschen und seine

Geschichte – ein ketzerischer Satz, den der erste deutsche Übersetzer des Werkes noch so anstößig fand, dass er ihn nicht übersetzte. Die verdeckte These Darwins und seines oft vergessenen Mitstreiters Alfred Russel Wallace, dass der Mensch, wie alle anderen Lebewesen auch, das Ergebnis eines evolutiven Prozesses und nicht eines einmaligen göttlichen Schöpfungsaktes sein müsse, war revolutionär. Darwin selbst fasste seine Ansichten zur Entstehung der Menschen erst 1871 in seiner «Abstammung der Menschen» zusammen. In Deutschland waren es die Zoologen Carl Vogt und Ernst Haeckel, die der Evolutionstheorie den Weg in die Wissenschaft ebneten. 1863 hielt Haeckel einen Vortrag, in dem er behauptete, es müsse ein ausgestorbenes Bindeglied zwischen Affen und Menschen geben. Er taufte dieses «missing link» auf den Namen *Pithecanthropus alalus* – «sprachloser Affenmensch» – und prophezeite, dass man fossile Reste dieses Urahnen in Südostasien finden werde. Haeckels Prophezeiung sollte sich, was den Fundort betrifft, erfüllen.

Die Diskussion um den Ursprung der Menschheit wurde nie wertfrei geführt, handelt es sich doch um ein Thema, das alle Menschen betrifft und mit dem ideologische und politische Interessen verbunden sind. Die Verlängerung des menschlichen Stammbaums in das Tierreich wurde von vielen als skandalös empfunden: «*Nachfahren von Affen! Mein Gott, hoffen wir, dass das nicht wahr ist; sollte es aber doch wahr sein, so lasst uns dafür beten, dass es nicht allgemein bekannt wird*», soll die Frau des Bischofs von Worcester nach einem Gespräch mit Darwin-Anhänger Thomas Henry Huxley im Jahre 1860 ausgerufen haben. Weder die inbrünstige Hoffnung der gottesgläubigen Bischofsgattin noch das bereits 1812 verhängte Edikt des französischen Naturgelehrten Georges Baron de Cuvier «L'homme fossile n'existe pas» hinderte freilich den fossilen Menschen, seinen Weg in die Welt zu finden. Der 1856 entdeckte Neandertaler bildete dafür den ersten «lebenden» Beweis.

Das Neandertal bei Mettmann, der Fundort des ersten fossilen Kronzeugen der menschlichen Urzeit, ist benannt nach dem Bremer Theologen und Kirchenlieddichter Joachim Neumann («Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren»). Ganz

der Mode um 1670 entsprechend, bediente er sich in Anlehnung an die Antike des griechischen «Neander» für «Neumann». Joachim Neander, damals Rektor der Düsseldorfer Lateinschule, besuchte das «Gesteins», wie es damals noch hieß, um sich von den Bergen, Klippen, Bächen und Felsen «*mit sonderbarer Verwunderung*» inspirieren zu lassen. Ganze Malergenerationen der Düsseldorfer Akademie taten es ihm gleich. Das Neandertal wurde zu einem Ort für Muße-Suchende – ein Ort der Lyrik, Skizzen und Aquarelle. Es waren wohl die pittoresk anmutenden Kalksteinfelsen und die geheimnisvollen Höhlen um den Flusslauf der Düssel, die Kunstschaffende und «Städter» in das zwei Pferdewagenstunden entfernte «Gesteins», im Volksmund auch «Hundsklipp» genannt, lockten. Unzählige «Ausflugsgesellschaften» bestellten per Kurier bei den nahe gelegenen Gasthöfen «*auf 25 Personen Forellen in Bereitschaft zu halten, auch für frische Butter und Brot zu sorgen*», um dann, gestärkt vom deftigen Mahl, ins Tal zu wandern.

Mehr Informationen zu diesem und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: www.chbeck.de